

## DER URSPRUNG EINES KINDES

Es ist nicht möglich, Menschen davon zu überzeugen, dass ein Menschenkind *mehr* ist als eine wunderbare Naturerscheinung mit zufälligen Merkmalen, wenn man als Grundlage nur die Vererbung von Eltern und Vorfahren nimmt. Es ist ein sinnloses Unterfangen. Wohl aber hat es Sinn, Wege anzugeben, die eine Bestätigung dessen geben können, was jemand im Grunde längst ahnte; oder die eine hartnäckige materialistisch-naturalistische Überzeugung ins Wanken bringen können. Der Mensch muss schließlich *sich selbst* überzeugen, das ist das Einzige, was wirklich effektiv ist. Doch dies kann nur durch ein aktives und genaues Betrachten geschehen.

Im vorigen Kapitel wurden Ideen gegeben, mit denen man seinen Blick gerade dorthin richten kann, wo eine geistige Welt in die irdische, natürliche Welt ‚hineinschimmert‘. Wo man zarte Lichtstrahlen davon auffangen kann, wenn man auf das Rätselhafte, das Unerklärliche, das Imponderable, Unsichtbare, Unbegreifliche schaut.

Menschen begegnen einander und werden Freunde oder bleiben einander gleichgültig. Es kann aber auch der Blitz einschlagen, oder es kann ein vorsichtigeres, allmähliches Liebesband entstehen. So, wie das Crossing-over bestimmter Chromosomenteile völlig zufällig zu sein scheint, so scheint auch die Liebe zufällig einzuschlagen oder langsam aufzublühen.

Das kann man nur *wirklich* meinen, wenn man die Sache allzu schnell zu Ende denkt und alle Gefühle, die in einem aufsteigen und dem Zufall widersprechen, unterdrückt

oder nicht beachtet. Jeder kennt doch wohl das Gefühl, dass er jemanden bei der ersten Begegnung längst kennen würde? Warum sollte ein solches Gefühl Unsinn sein?

Und die Romantik, die aufblüht? Warum sollte es nicht *wahr* sein, dass dies mehr ist als hormonale Wellen?

Wie gesagt muss sich jeder selbst überzeugen. Doch wenn man die erste und zweite Besinnung – auf die zarten Begegnungen mit dem Partner und die sich entwickelnde Sphäre – noch einmal sehr intensiv vollzieht, wird man das Imponderable, Irrationale darin würdigen lernen und es immer mehr als eine Art ‚Gefühlbett‘ erleben können, in dem die Begegnung stattfindet, die auf einer Vergangenheit beruht – während man diese gemeinsame Vergangenheit scheinbar noch gar nicht hat – und zugleich gleichsam aus der Zukunft in die Gegenwart hineinstrahlt. Wenn man sich miteinander verbindet, Liebe zueinander fasst, die bis ins Körperliche reicht, und man – ohne dass man das wissen kann – viele Jahre gemeinsam miteinander verbringen wird, Kinder bekommt, Enkel ... sollte die Vorausschau darauf nicht unbewusst in einem wirken?

Wenn man sich verbindet und dieses Liebesband wächst, während man miteinander eine Vertrautheit empfindet, die nicht aus der *Gegenwart* kommen kann, sollte dann nicht eine gemeinsame Vergangenheit – lange, sehr lange zurückliegend – unbewusst in einem wirksam sein?

Man lebt in der Gegenwart, in einem Zusammenfließen von Vergangenheit und Zukunft, und man ist gemeinsam umhüllt von etwas, was Liebe heißt, was Romantik bringt und einen über den Alltag hinaushebt.

Kann man darin nicht die beginnende Sphäre erkennen lernen, in der sich einem die eigenen künftigen Kinder nähern? Es ist eine Sphäre, die die spätere Befruchtung und Schwangerschaft vorbereitet, ein Band, das zwischen zwei Menschen gebildet wird, auch weil man von menschlichen Wesen umgeben ist, die sich nach dem Erdenleben sehnen

und die gerade *diesen* Vater und *diese* Mutter suchen.

Wenn man dies als einen lächerlichen Gedanken empfindet und dabei bleibt, dann ist dieses Buch für einen nicht geeignet. Denn dies ist erst der Anfang...

In älteren Zeiten, in denen die Wissenschaft noch nicht das Ziel gehabt hatte, alles Geistige für unmöglich zu erklären und dies zu beweisen, waren diese Gedanken noch allgemein akzeptiert. Man betrachte einmal die Sixtinische Madonna von Raffael, Maler zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts, der Renaissance<sup>2</sup>. Das Gemälde hängt in Dresden. Man sieht da die Madonna mit dem Kind und um sie herum unzählige schattenhafte Kinderköpfe – ein Blick in die geistige Welt, wo die Sehnsucht nach Menschwerdung auf Erden lebt.

Natürlich treten Befruchtungen auch in unmöglichen Umständen auf, im Extrem etwa bei einer Vergewaltigung, aber auch in problematischen Beziehungen. Das ist klar. Es ist nicht immer ideale romantische Liebe. Aber auch schlechte Sphären, schwierige Gefühle, können ein Bett für die Verkörperung von Menschen sein, die ein kompliziertes Schicksal haben oder viele Prüfungen suchen. Es geht darum, immer mehr die Idee gewahrwerden zu können, dass nicht nur die *Tatsache* der Verbindung zweier Partner, sondern auch das Imponderable, Irrationale, scheinbar Zufällige daran von größtem Belang ist. Dass diese Elemente eine übernatürliche Sphäre schaffen, in der die künftigen Kinder sich einem nähern.

Wenn man die Gewahrwerdung *dieser* Idee immer mehr in sich zulassen kann, wenn man sich darin übt, auf dieses Unerklärliche zu schauen, zu lauschen, darin zu leben, sich darin zu vertiefen, dann entwickelt man den richtigen

---

<sup>2</sup> Siehe Abbildung auf S. 35.

Respekt vor den Prozessen von Sexualität, Befruchtung, Schwangerschaft, Geburt, Erziehung. Dann ist es nicht mehr einfach eine Verabredung, dass man selbst *jetzt* Kinder will: die Verhütung beenden und ‚ans Werk‘. Nicht nur eine technische Angelegenheit, die man bis zu einem gewissen Grade in der Hand hat und steuern kann. Es ist auch ein Mysterium, eine Liebestat zwischen zwei Menschen, aber mit Einwirkung, Mitwirkung des noch unbekanntes Kindes – das dort in der geistigen Welt allmählich ‚Kind‘ wird. Von einem völligen Ausgebreitesein im Kosmos hat es sich immer mehr zusammengezogen, hat den eigenen Mittelpunkt wiedergefunden, von der Quelle mit dem Wasser des Vergessens getrunken – so dass es als Kind die geistige Welt immer mehr vergessen kann, um zu jenem freien Erdenmenschen zu werden, der *so* frei ist, dass ein Unglaube an Gott und Geist möglich ist...

In der Besinnung auf die Funktion der Geschlechtsorgane wird deutlich, dass zwei Extreme sich darauf vorbereiten, sich miteinander zu verbinden. Wenn man sich etwas mehr in den wesenhaften Unterschied zwischen Kosmos und Erde vertieft hat, dann erlebt man in dem reinen, zurückgehaltenen Rhythmus des weiblichen Prozesses den kosmischen Aspekt und in dem explosiven Überschuss des Männlichen das rein Irdische.

Es ist, als ob sich bei jeder Befruchtung das griechische mythische Bild der Schöpfung wiederholen würde: Uranos (Himmel) und Gaia (Erde) verbinden sich miteinander. Interessant ist die Umkehrung: Es wird immer von Mutter Erde und Vater Himmel gesprochen. Doch die tiefe Natur des Weiblichen ist kosmisch, die des Männlichen irdisch. Wie das griechische Altertum sich dies vorstellte, kann wie folgt beschrieben werden:<sup>3</sup>

---

<sup>3</sup> Mieke Mosmuller, Prometheus, Occident 2010.

